

Virilio, Paul

* 1932 Paris

Akademische Biografie

V., Urbanist, Architekt, Technik- und Kulturphilosoph sowie darstellender Künstler, absolvierte nach Flüchtlingsjahren während des zweiten Weltkriegs die Pflichtschule in Paris; anschließend eine Ausbildung zum Kunstglaser-Meister ebenda. Nach Militärdienst als Kartograph in Deutschland (1952) und als Soldat im Algerien-Krieg (1956) begann er ab Ende der 1950er Jahre mit der Veröffentlichung von Werken zur Avantgarde-Architektur (*Architecture cryptique*, 1958) und mit einer bewußt zwischen Dokumentation und Kunst oszillierenden Fotografie, deren Kernthema die fundamentale Ambiguität der Moderne zwischen Ganzheitsbemühen, Herrschaft und Ohnmacht ist (*Bunker-Fotografien* 1958). 1963 gründete er zusammen mit C. Parten die Gruppe "Architecture Principe" und baute u.a. das "Centre de Recherche Aéronautique de France" in Paris. 1969 wurde er Professor an der von ihm mit begründeten "Ecole Spéciale d'Architecture" Paris, 1973 deren Studiendirektor. Seit 1970 war V. Redaktionsmitglied der einflußreichen avantgardistischen Zeitschrift "Esprit" (gemeinsam mit anderen führenden Strukturalisten und Poststrukturalisten, u.a. M. Foucault), seit 1974 Herausgeber der Zs. "L'espace critique". 1979 gründete er zusammen mit A. Joxe das "Centre Interdisciplinaire de Recherches stratégiques" in Paris. Darin erforschte er seit 1984 u.a. im Auftrag französischer Ministerien urbanistisch-philosophische Grundsatz-Themen wie "Die Krise der physischen Dimension". Dabei produzierte er einige der ersten geisteswissenschaftlich-transdisziplinären Arbeiten zu Cyberspace und virtueller Realität. 1989 wurde V. Programmdirektor am "Collège International de Philosophie" Paris und arbeitete an Forschungsprojekten zur Architektur und zur Obdachlosenproblematik im (post-)modernen Stadt-Raum. 1997 Rückzug aus dem akademischen Lehrbetrieb und verstärkte Zuwendung zu Publikations- und Forschungstätigkeit sowie zu Kunstaussstellungen, u.a. zu seinen Kern-Themen "Dromologie" und "Fortschritt und Unfall".

Charakterisierung des Werks

Das bestimmende Merkmal von V.s Werk ist die ausserordentliche Vielfalt und aktive Transdisziplinarität seines Interessens- und Tätigkeitsspektrums, das Praxis und Theorie auf dialektisch-kontroverse Weise miteinander verbindet und sich bewusst nie auf die Regeln des akademischen Bereichs einengen lässt. V.s vielfältige Veröffentlichungstätigkeit geht trotz ihrer unübersehbaren strukturalistischen Grundlagen nicht von festen Voraussetzungen, Methoden oder Systemen aus, sondern versucht an den neuartigen technologischen Zeitsymptomen zivilisatorische,

kulturelle und geistige Grundsatzdimensionen des je gerade erst Dämmernden, noch Ungedachten zu begreifen und kritisch vorwegzunehmen. V.s Arbeit bewegt sich dabei an Avantgarde-Symptomatologien technologischer und zivilisatorisch-urbaner Entwicklung entlang und nutzt ideen- und problemgeschichtliche Vergleiche und Rückgriffe, um deren generalisierte Zukunftsbedeutsamkeit kontextuell auszuleuchten. Der Charakter dieser Arbeit ist trotz ihrer vielen ideengeschichtlichen Bezüge deutlich antizipativ und dabei kritisch-transhumanistisch. Sie baut in ihrem weltanschaulichen Kern auf "post-strukturalistischen" Grundprämissen auf, die V. u. a. in der Auseinandersetzung mit der Architektur der totalitären Systeme des 20. Jahrhunderts (Bunker-Architektur der NS-Zeit), aber auch der Zeitphänomenologie der Postmoderne (Unfall-Foto-Kunst von A. Warhol) gewinnt.

Die postmoderne "Lebensweise der Geschwindigkeit" und ihre „Ästhetik des Verschwindens“ hat für V. entscheidend mit der epochalen Entstehung einer Logik des „Sehens ohne zu Sehen“ zu tun. Diese ist in ihrer produktiven Tiefenambivalenz einerseits eine Logik des Abbaus, der Dezentrierung und des produktiven Verfalls, d.h. der „aktiven Schwäche der Moderne“ (G. Vattimo). Sie ist andererseits zugleich aber auch die vorläufige Manifestation eines erst noch in Entstehung begriffenen reinen Zeit-Bewußtsein ohne Raum, das in der zunehmend virtuellen Umgebung der postindustriellen Kultur zwangsläufig damit beginnt, sich nicht mehr mit seinen gegenständlich-objektiven oder inhaltlich-gedanklichen Illusionen zu identifizieren (wie noch in der Moderne), sondern sich vielmehr in seiner prä-gedanklichen, prä-linguistischen und prä-formalen (immateriellen) originären Akthaftigkeit selbst zu bemerken und zu erfassen. Dieses Bemerken der Akthaftigkeit des „Individuellen Aktiven“ an sich selbst *vor* allen Identifikationen und Zuschreibungen unter zunehmend „entrealisierenden“ Kultur- und Zivilisationsbedingungen macht das postmoderne Bewusstsein schrittweise zu einer „meta-materiellen“ Geisteshaltung. Diese Geisteshaltung ist in ihrem Kern nicht mehr an die universalistisch leitenden Imaginationen der Moderne gebunden, sondern funktioniert eher wie eine prä-imaginative Inspiration – nämlich als inhaltsöffener und dabei selbstbeobachtender, ständig selbstbewusst-produktiver Seinszustand eines „quellhaften Werdens vor allen Inhalten“ (H. Witzgenmann). Die daraus hervorgehende *forma mentis* besteht in einer Verlagerung des Schwerpunktes vom *Denkinhalt* auf den *Denkakt*. Damit ist der Übergang von der ersten (inhaltsorientierten oder diachronen) in eine zweite (ereignisorientierte oder synchrone) Aufklärung beschrieben.

Vorläufiges Ergebnis ist eine offene, zeitorientierte, im eigentlichen Sinn „spontane“ und „dezentrierte“ Geisteshaltung einer „virtuellen Moderne“. Diese ist es, welche die ideologiezentrierten Entwürfe der „klassischen Moderne“ zunehmend, wenn auch zum Teil gegenüber weiterhin geltenden gesellschaftlichen Kontinuitäts-Gesetzmäßigkeiten erst subversiv abzulösen beginnt. Sie ist dasjenige, was sich in der Spätmoderne zivilisatorisch-technologisch an sich selbst realisiert und sich anhand einer zunehmenden Zahl von Phänomenen einerseits bildet, andererseits solche Phänomene erst mit hervorbringt. Politik, Technologie, Krieg, Zivilisation

und Kultur geraten dabei in ihrer je differierenden Bewegungs- und Ereigniszentrierung zwangsläufig zu scheinbar *einem* Zusammenhang. Dabei korrespondiert die zunehmende Ambivalenz, Widersprüchlichkeit, Gefahr, Verstrickung und Abgründigkeit der Entwicklung der Zunahme ihrer potentiellen Produktivität – und zwar sowohl auf kollektiver wie auf individueller Ebene.

Würdigung und Wirkung

Insgesamt handelt V.s Werk von der Virtualisierung der Wirklichkeit, und zwar einerseits konkreter als die meisten angrenzende Entwürfe aus dem Umkreis von Post- und Hypermoderne (J. Baudrillard), andererseits aber auch in einer „positiver“ ambivalenzorientierten Art als jene. In seiner Analyse der Phänomenologie der Genese eines „neuen Kulturbewusstseins“ unter zunehmend virtuellen Kulturbedingungen ist V. seinem Selbstverständnis nach kein ausgewiesener Poststrukturalist, auch wenn der Denk-Gestus seines Werks zahlreiche Kernelemente davon transportiert.

V. baut im Kern seines Verfahrens „Medien“-Theorie zu allgemeiner Zivilisationstheorie aus, und zwar innerhalb einer Analyse verschiedener Diskursarten, darunter vorrangig Architektur, Kunst und Philosophie. Als besonders bedeutsam wird dabei sein theoretischer Beitrag im Hinblick auf die transdisziplinäre Analyse der Grundlagen-Veränderung im Rahmen von „Tod des Subjekts“ sowie Entstehung eines „transzendentalen Materialismus“ rezipiert. Allerdings kommt V. aufgrund seiner typisch poststrukturalistischen Weigerung, Signifikat und Signifikant normativ zu unterscheiden, stattdessen die Grenzen zwischen diesen beiden Dimensionen nominalistisch verschwimmen zu lassen, auch zu problematischen bis überzogenen Aussagen. So etwa, daß „das Fernsehen“ mit Schuld an der „rezipierten Wirklichkeit“ der Terror-Attentate vom 11. September 2001 in New York sei (und nicht etwa an der kulturellen Wirkung dieser Attentate - die Attentate und ihre medial vermittelte Wirklichkeit sind für V. faktisch dasselbe). Genau hier, an der Grenze zwischen „Realität“ des Faktischen und „Hyperrealität“ der Medien, erweisen sich auch die Grenzen von V.s „hypermoderner“ Ineinssetzung von Signifikat und Signifikant.

V. gilt heute allgemein als einer der bedeutendsten französischen Denker und, gemeinsam mit V. Flusser, als einer der Vordenker zeitgemäßer Medien- und Diskurskritik, aber auch eines „postmateriellen Transhumanismus“ zwischen Affirmation und Kritik aktueller „Entrealisierungs“-Technologien. Sein Denken versteht sich als experimentelle „Einschreibung“ in den technologisch-wissenschaftlichen Diskurs und sucht diesen in seinen anthropologischen, zivilisatorischen und kulturellen Tiefendimensionen ins Bewußtsein zu heben, aber bezogen auf seine ideologischen Anteile auch transformativ zu subvertieren. Dabei schwebt V.s Werk in zeitspezifischer Weise zwischen Faszination am durch die

Technik entwickelten “Transhumanismus” und den Möglichkeiten von dessen “post-humanistischer” Kritik.

V. hat seit Jahrzehnten Ausstrahlung zunächst auf das französische Denken entfaltet, in dem er allerdings stets die Rolle eines originellen Außenseiters innehatte, seit dem Fall der Berliner Mauer 1989 und dem Zusammenbruch des Kommunismus 1991 aber auch zunehmend auch auf internationale Denkfiguren, was sich in zahlreichen Übersetzungen und Gastprofessuren dokumentiert. Für die Entwicklung der europäischen Geisteswissenschaften ist sein Werk vor allem im Hinblick auf die allmähliche Genese eines genuin transdisziplinären Ansatzes bedeutend, und es hat ihren diesbezüglichen Strukturwandel in Teilbereichen angeregt und beschleunigt. Innerhalb der Entwicklung der deutschsprachigen Geisteswissenschaften des 20. Jahrhunderts nimmt V.s Werk die Stellung eines Pioniers poststrukturalistischer Medien- und Zivilisationsphilosophie ein.

Roland Benedikter

Werke und Literatur

Geschwindigkeit und Politik, Berlin 1980.

Der reine Krieg, Berlin 1984.

Die Ästhetik des Verschwindens, Berlin 1986.

Krieg und Kino. Logistik der Wahrnehmung, München-Wien 1986.

Der negative Horizont. Bewegung - Geschwindigkeit - Beschleunigung, München und Wien 1989.

Sehen ohne zu Sehen, Bern 1991.

Panische Stadt, Wien 2007.

Benedikter, R. (Hg.), Postmaterialismus, Band 1-7, Wien 2001-2005.

Breuer, S., Der Nihilismus der Geschwindigkeit. Zum Werk Paul Virilios. In: Ders., Die Gesellschaft des Verschwindens. Von der Selbstzerstörung der technischen Zivilisation, Hamburg 1992, S. 131-156.

Margreiter, R., Medienphilosophie. Eine Einführung, Berlin 2007.

Redhead, S., Paul Virilio. Theorist for an Accelerated Culture, Edinburgh 2004.

Rötzer, F.: Französische Philosophen im Gespräch, München 1986.